

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

1. Chinesische Philosophie.

Was Hegel als chinesische Philosophie in aller Kürze zur Darstellung bringt, ist die Sittenlehre des Confucius, der ein Zeitgenosse des Thales war, die im Iking enthaltene Principienlehre und die von Lao-tse, einem älteren Zeitgenossen des Confucius, im Taoteking gegebene Vernunftlehre: die Lehre vom Tao, welches Wort nach Abel Remusat dasselbe bedeutet als im griechischen das Wort Logos. Die Vernunft habe das Eine, dieses die Zwei, die Zwei habe die Drei hervorgebracht und diese die ganze Welt, das Universum, welches auf dem dunklen Principe ruht und das helle umfaßt.

Im Iking, als dessen Urheber Fohi gilt, sind die allgemeinsten Grundbegriffe oder Kategorien und deren Zeichen enthalten, welche die Chinesen für die Grundlage ihrer sogenannten Buchstaben und ihres Philosophirens ansehen: diese Elementarzeichen sind der einfache gerade Strich und der in zwei gleiche Hälften gebrochene: sie heißen Yang und Yin, sie bedeuten jener die Einheit, das Vollkommene, Väterliche, Männliche, dieser die Zweiheit, das Unvollkommene, Mütterliche, Weibliche; die Einheit ist die Bejahung (Affirmation), die Zweiheit die Verneinung (Negation). Wenn diese Zeichen verdoppelt oder zu zweien verknüpft und combinirt werden, so entstehen vier Figuren, welche der große und kleine Yang, der große und kleine Yin heißen; jene bedeuten die vollkommene Materie in ihrer Stärke und Schwäche, diese bedeuten die unvollkommene Materie in ihrer Stärke und Schwäche. Werden diese Zeichen verdreifacht oder zu dreien verbunden und combinirt, so entstehen acht Figuren, welche Kua heißen und den Himmel oder Aether (Tien), das reine Wasser, das reine Feuer, den Donner, den Wind, das gemeine Wasser, die Berge, die Erde bedeuten. Aus dieser Richtung der chinesischen Philosophie, zufolge deren sie die Zahlen symbolisch, d. h. als weltliche Mächte faßt und aus der Einheit und Zweiheit alles herzuleiten sucht, erhellt ihre schon früher erwähnte Aehnlichkeit mit der pythagoreischen Lehre.¹

2. Indische Philosophie.

Die indische Philosophie hängt mit der indischen Religion in Weise der Abhängigkeit so genau zusammen, wie die scholastische Philosophie mit der christlichen Dogmatik. Der pantheistische Grundgedanke

¹ Ebendaf. S. 137—141. Vgl. dieses Werk. Buch II. Cap. XXXIV. S. 748—751. Cap. XLIV. S. 972—974.